

# Mittelatenezeitliche Grabfunde aus Frohnhausen, Kreis Birkenfeld (heute Gutsbezirk und Truppenübungsplatz Baumholder)

von

ALFRED HAFFNER

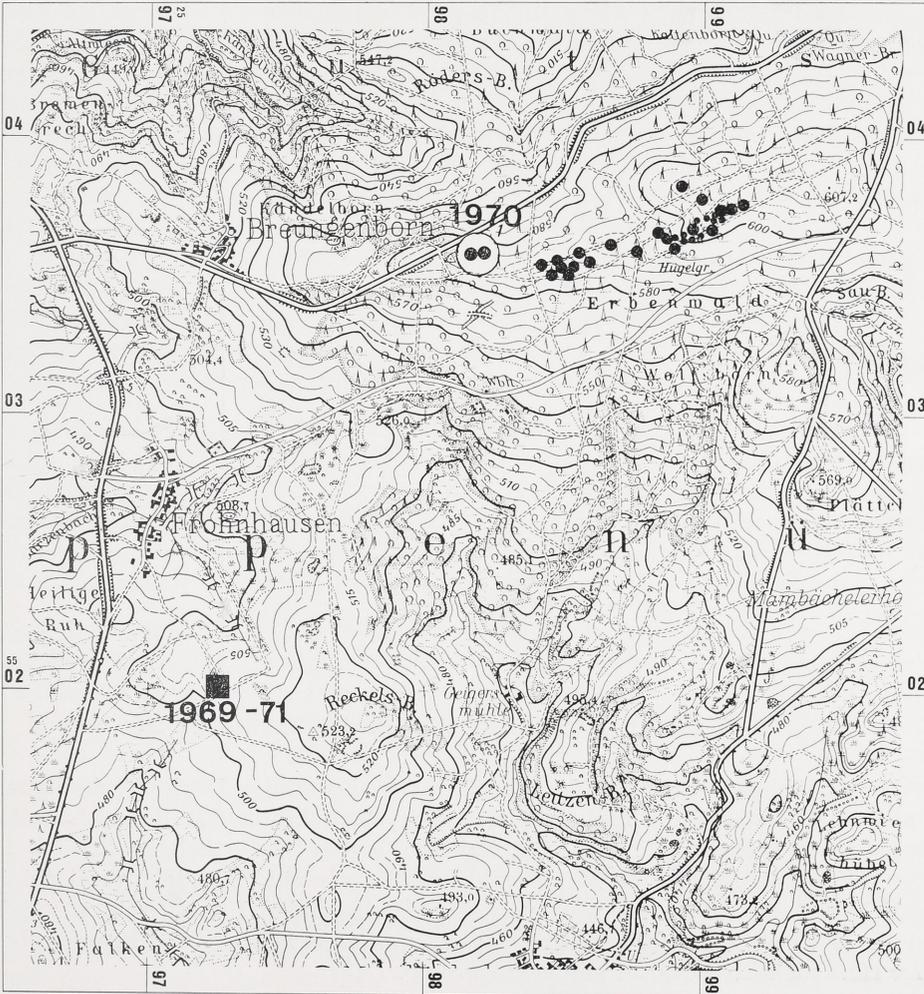


Abb. 1 Situationskarte des Gräberfeldes Frohnhausen „Reckelsberg“ (1969—71) und der Grabhügelgruppen Mambächel „Erbenwald“ (1970). Ausschnitt aus der topographischen Karte 1:25 000 Bl. Nr. 6310 Baumholder. Mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Rheinland-Pfalz vom 5. September 1972, Az.: 4062/348/72

Im Frühjahr 1969 entdeckten Paul Geis und Major Kaiser auf einem Panzerübungsgelände des Truppenübungsplatzes Baumholder in einem tiefen Erosionsgraben ein teilweise vom Wasser freigespültes Brandgrab (Nr. 1). Der Initiative von Paul Geis, dem Entgegenkommen der Gutsverwaltung und der Standortkommandantur sowie der Hilfe der Bundeswehr war es dann zu verdanken, daß zwischen 1969 und 1971 insgesamt 21 mittellatènezeitliche Grabfunde beobachtet und zumindest teilweise gerettet werden konnten.

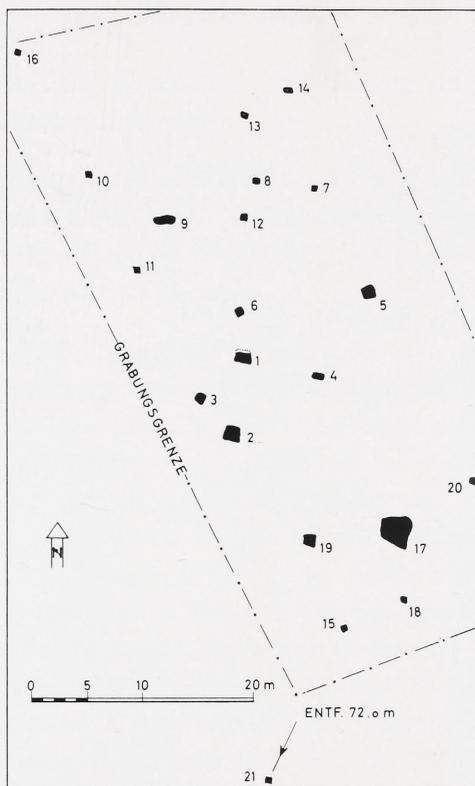


Abb. 2 Plan des Gräberfeldes Frohnhausen „Reckelsberg“

Das Gräberfeld liegt ca. 600 m südlich des ehemaligen Dorfes Frohnhausen nahe dem Westrand des leicht von Ost nach West abfallenden Reckelsbergplateaus (Abb. 1, Fundstelle 1969—71). Ca. 2 km weiter nordöstlich, im Erbenwald der ehemaligen Gemeinde Mambächel, treffen wir ein ausgedehntes Grabhügelfeld an; die beiden am weitesten westlich liegenden Hügel (Abb. 1, Fundstelle 1970) wurden 1970 ausgegraben; es konnten 34 Körper- und Brandgräber der Hunsrück-Eifel-Kultur entdeckt werden<sup>1</sup>.

Die untersuchte Fläche am Reckelsberg beträgt ca. 1800 qm (Abb. 2). Die Grenzen des Gräberfeldes konnten nach keiner Richtung hin festgestellt wer-

<sup>1</sup> A. Haffner, Arch. Korrespondenzbl. 1, 1971, 105, Taf. 18—19. — Ders., Kurtrier. Jahrbuch 11, 1971, 153—157, Abb. 1—5.

den; das 72 m südlich von Nr. 15 beobachtete Grab 21 kann als Hinweis auf eine große Nekropole gewertet werden. Die weit fortgeschrittene Zerstörung der ursprünglichen Geländebeschaffenheit, die große Druckbelastung der Beigaben, insbesondere der Gefäßkeramik, durch Panzerfahrzeuge, als auch die unter ungünstigen Bedingungen durchgeführte Ausgrabung erklären die Störung oder fast vollständige Zerstörung zahlreicher Grabanlagen sowie den schlechten Erhaltungszustand der Tongefäße, von denen ein Großteil nicht mehr restauriert werden konnte<sup>2</sup>.

In der Grab- und Fundbeschreibung ist die Magerung des Tones nicht berücksichtigt, da sie sehr einheitlich ist. Die handgemachte Grobkeramik als auch die feine Drehscheibenware wurden mit grobem bis sehr feinem, überwiegend hellem, stark glimmerhaltigem Steingrieß gemagert. Auf die Fundbeschreibung folgen kurze Bemerkungen zur Grabform, Beigabensitte, Typologie und Zeitstellung. Parallelfunde werden nur genannt, wenn sie zur zeitlichen Abgrenzung beitragen. Da die 21 beobachteten Gräber sicher nur ein Bruchteil der Frohnhausener Nekropole ausmachen und zudem häufig gestört sind, ist es unmöglich, mit Hilfe der üblichen Methoden eine für Frohnhausen gültige zeitliche Abfolge zu erarbeiten. Soweit als möglich wird deshalb die von H. Polenz jüngst beschriebene Zweiteilung der Mittelatènezeit berücksichtigt, da diese über das Rhein-Main-Gebiet hinaus, was Trachtteile, Schmuck und Waffen betrifft, Gültigkeit besitzt<sup>3</sup>. Die Gefäßkeramik zeigt hingegen einen stärker ausgeprägten regionalen Charakter; aber auch hier sind gemeinsame Tendenzen in der Formgebung und Verzierung unverkennbar<sup>4</sup>.

**Grab 1** (Abb. 3, 1): Quadratische Grabgrube von ca. 1,3 m Seitenlänge; Sohle 0,85 m unter der heutigen Oberfläche; nördliches Drittel durch einen Wassergraben zerstört; in der Nordostecke eine Leichenbrandanhäufung, darauf eine Rassel; in der Nordhälfte zwölf Tongefäße, davon sieben noch in situ, größtenteils stark zerstört; im Erdreich des gestörten Bereichs zwei Spinnwirtel, ursprünglich wahrscheinlich im Leichenbrand. Inv. Nr. 1969, 114 a—n.

a) Zwei *Spinnwirtel* aus Ton, der größere hellgraubraun, leicht rau, mit außen umlaufender Dellenverzierung, der kleinere grauschwarz und glatt, beide mit glimmerhaltigem Steingrieß gemagert, gr. Dm. 3 bzw. 2,4 cm (Abb. 3, 2—3). — b) Kugelige *Rassel* aus Ton, durch grobe Steingrießmagerung rau, graubraun, Dm. 3,7 cm (Abb. 3, 4). — c) *Flasche*, Scherben dunkelgraubraun, Oberfläche schwarz, außen sorgfältig geglättet (Dw.), Bodendm. 10,2 cm (Abb.

<sup>2</sup> Die Funde wurden teils von den Mitarbeitern der Werkstatt des LM Trier, teils von Edith Haffner restauriert. Die Fundzeichnungen fertigten Edith Haffner und Norbert Härtl, die Planzeichnungen Heinz Koch, die Fotos Hermann Thörnig. Die Eisenfunde wurden zum Teil mit Hilfe von Röntgenaufnahmen gezeichnet.

<sup>3</sup> H. Polenz, Mittel- und spätlätènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Landkreis Offenbach am Main. Studien und Forschungen. N. F. Heft 4 (1971) 31—43 mit Abb. 58 und 59.

<sup>4</sup> Zur Zeitstellung der mittel- und spätlätènezeitlichen Keramik des Trierer Landes vgl. A. Haffner, *Germania* 47, 1969, 240 ff., Abb. 1—2. Etwas vergrößert entspricht Horizont 2 des Trierer Landes bei Polenz dem Übergangshorizont von C 1 nach 2 sowie der Stufe C 2, Horizont 3 im wesentlichen der Stufe D 1, wobei die Fertigung einzelner Gefäßtypen jedoch schon während C 2 einsetzt.

3, 8). — d) *Flasche*, Scherben und Oberfläche entsprechend c) (Dw.), Glättverzierung, Bodendm. 11,3 cm (Abb. 3, 9). — e) *Bechertonne*, stark zerstört, Scherben und Oberfläche entsprechend der Flasche c) (Dw.). Die Form entspricht den Bechertonnen aus Grab 2 (Abb. 4, 4—5). — f) *Becher*, stark zerstört, Scherben und Oberfläche entsprechend c) (Dw.). Form wahrscheinlich ähnlich e). — g) *Halsbecher*, stark zerstört, Scherben rotbraun, Oberfläche braunschwarz bis schwarz, außen geglättet, horizontale Glättstreifen (Dw.). Form und Verzierung entsprechend Abb. 4, 3. 7. — h) *Halsbecher*, stark zerstört, Scherben, Oberfläche und Verzierung entsprechend g) (Dw.). — i) *Halsbecher*, Scherben und Oberfläche entsprechend g) (Dw.), Bodendm. 11,3 cm (Abb. 3, 6). — j) *Becher*, möglicherweise *Bechertonne*, Scherben grau, Oberfläche grau und rau, stark abgerieben (Dw.), Bodendm. 10 cm. — k) Vier Wandungsfragmente eines *Bechers*, Scherben hellgrau, Oberfläche gelblichbraun bis graubraun, sekundär verbrannt (Dw.). — l) Grober *Becher*, Scherben graubraun, mit grobem Steinriegel gemagert, Oberfläche hellgrau bis graubraun und rau (Hw.), Bodendm. 10,8 cm (Abb. 5, 7). — m) *Schale*, unvollständig erhalten, Scherben rötlichbraun, Oberfläche rotbraun bis graubraun und leicht rau, sekundär verbrannt (Dw.), Randdm. ca. 21 cm (Abb. 3, 7). — n) *Schüssel*, Scherben graubraun, Oberfläche fleckig grau bis rötlich, stellenweise dunkelbraune Glättung, sekundär angebrannt und stark verzogen (Dw.), H. 7,6 cm (Abb. 3, 5).

Die Spinnwirtel sichern ein Frauengrab; nicht auszuschließen ist jedoch wegen der Tonrassel die Mitbestattung eines Kindes<sup>5</sup>. Tiefe, überwiegend quadratische bis rechteckige Grabschächte mit ausgelesenem Leichenbrand und überwiegend unverbrannten Tongefäßen als Beigaben sind in der Latènezeit des Hunsrück- und Naheberglandes erstmals in der Stufe C zu beobachten<sup>6</sup>; sie sind für die Stufe D besonders charakteristisch und werden erst seit der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts durch neue Grabformen abgelöst. Die Drehscheibenware aus Grab 1 zeigt einheitlich eine dunkelgraue bis glänzendschwarze und außen geglättete Oberfläche. Weitbauchige Flaschen mit Schulterrippen oder -rillen und stark profiliertem Bodenprofil entsprechend Abb. 3, 8—9, Bechertonnen und hohe Halsbecher mit meist leicht geschweiftem Halsteil und horizontaler Glättstreifenverzierung entsprechend Abb. 3, 6 und 4, 3. 6—7 werden im Trierer Land erst gegen Ende der Mittellatènezeit hergestellt<sup>7</sup>; sie sind dann besonders typisch für eine Frühphase der spätlatènezeitlichen Stufe D<sup>8</sup>.

<sup>5</sup> H.-E. Mander, Spätlatènezeitliche Tonrasseln aus Wiesbaden und Hochheim, Kreis Maintaunus. Fundber. aus Hessen. Beiheft 1. Festschr. Dehn (1969) 112—121. — A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. Trierer Ausgrabungen und Forschungen Bd. VI, 1 (1971), Gräber 17, 112, 281, 293; VI, 2 (1974), Grab 448. Im folgenden als Wederath 1 bzw. 2 zitiert.

<sup>6</sup> G. Mahr, Die Jüngere Latènekultur des Trierer Landes. Berliner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 12 (1967) 136. (Hier jedoch keine Angaben zur Zeitstellung). — Vgl. z. B. Wederath 1, Gräber 26, 27, 124, 362.

<sup>7</sup> Z. B. Mahr a. a. O. Taf. 26, 1—13. — Wederath 1, Gräber 26, 27, 127, 332, 336, 345, 362, 365, 383, 384, 385. Wederath 2, Grab 881.

<sup>8</sup> Z. B. Mahr a. a. O. Taf. 15, 1—15. — Wederath 1, Gräber 17, 112, 196, 197, 203, 207, 236, 263. Wederath 2, Grab 465.

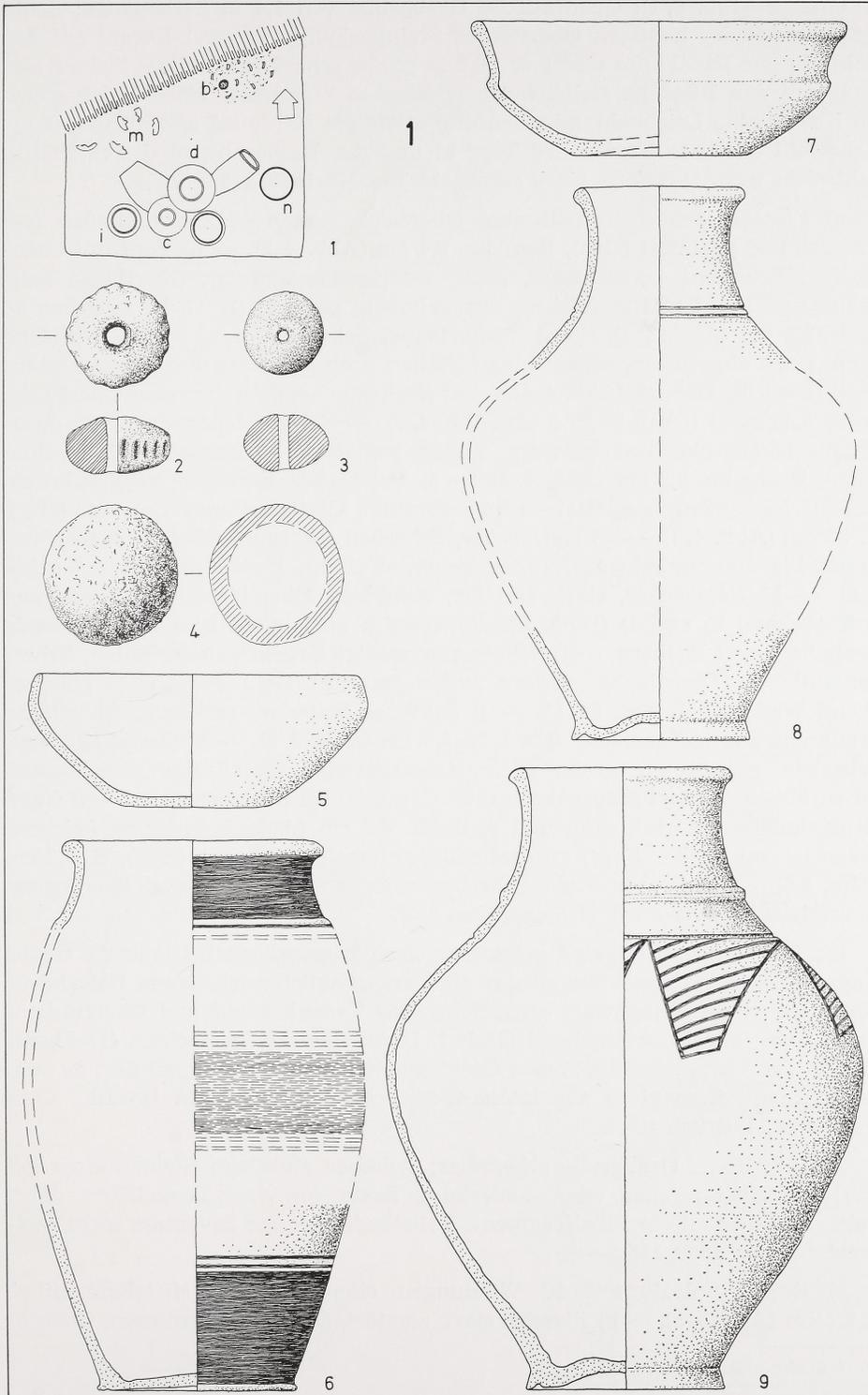


Abb. 3 Frohnhausen, Grab 1. 1 = 1:40; 2—4 = 1:2; 5—9 = 1:4

**Grab 2** (Abb. 4, 1): Quadratische Grabgrube von 1,4 m Seitenlänge; Sohle 1,2 m unter der heutigen Oberfläche; Steinpackung aus zwei Lagen; auf der Sohle in der Nordhälfte eine 0,48×0,8 m große, scharf rechteckige Holzverfärbung, an den Rändern stellenweise senkrechte Wandreste eines Holzkastens; im Kasten eine Leichenbrandanhäufung sowie die Nöpfe m) und n); ursprünglich wohl auf dem Kasten der Topf b) und der Becher h); in der Südhälfte zahlreiche weitere Gefäße, stark zerdrückt. Inv. Nr. 1969, 115 a—n.

a) *Flasche*, Scherben hellbraun, Oberfläche innen hellbraun, außen fast schwarz und geglättet (Dw.), Randdm. 9,4 cm (Abb. 4, 2). — b) *Topf* mit Ösenriffen, Scherben grauschwarz, grobe Steingrießmagerung, Oberfläche hellbraun und leicht glattgestrichen, unregelmäßig geformt (Hw.), H. zwischen 36 und 37,5 cm (Abb. 5, 3). — c) *Bechertonne*, Scherben graubraun, Oberfläche grau, stark abgerieben, an einzelnen Stellen noch geglättet und schwarz glänzend (Dw.), H. 28,2 cm (Abb. 4, 4). — d) *Bechertonne*, Scherben und Oberfläche entsprechend c) (Dw.), H. 27,6 cm (Abb. 4, 5). — e) *Halsbecher*, Scherben graubraun, Oberfläche fast schwarz, außen geglättet, horizontale Glättstreifen (Dw.), Bodendm. 9,3 cm (Abb. 4, 3). — f) *Halsbecher*, Scherben hellgraubraun, Oberfläche außen geglättet, schwarzbraun, Glättstreifenverzierung (Dw.), H. 33 cm (Abb. 4, 7). — g) *Halsbecher*, Scherben rotbraun, Oberfläche schwarzbraun bis glänzendschwarz, außen geglättet (Dw.), Bodendm. 10,8 cm (Abb. 4, 6). — h) *Halsbecher*, stark zerstört, Scherben, Oberfläche und Verzierung entsprechend e) und f) (Dw.). Möglicherweise auch nicht zu unterscheidende Reste von zwei Bechern. — i) Schale, nur wenige Bruchstücke erhalten, Scherben rotbraun, Oberfläche schwarz, außen geglättet (Dw.). Form etwa entsprechend Wederath 1, Taf. 84, 11. — j) *Schüssel*, Scherben rotbraun, Oberfläche braunschwarz und geglättet (Hw.), H. 5,9 cm (Abb. 5, 2). — k) Grobe *Schüssel*, Scherben graubraun, grobe Steingrießmagerung, Oberfläche rötlichbraun, durch Magerung hell gesprenkelt, rau (Hw.), H. 9,5 cm (Abb. 5, 1). — l) *Napf*, unregelmäßig geformt, grau und rau, H. 4,3 cm (Abb. 5, 4). Darin Leichenbrand. — m) Grober *Napf*, unregelmäßig geformt, graubraun (Hw.), H. 7,2 cm (Abb. 5, 6). — n) Grober *Napf*, Scherben rotbraun, grobe Steingrießmagerung, Oberfläche gepicht (Hw.), H. 5 cm (Abb. 5, 5).

Die Bestattungssitten sind gegenüber Grab 1 unverändert. Die in die Grube eingebrochene Steinpackung sichert eine ursprünglich vorhandene Holzabdeckung. Die Drehscheibenware entspricht, was Typenbestand und Oberflächenbehandlung angeht, weitgehend Grab 1. Unter der handgemachten Grobkeramik ist das Vorratsgefäß mit vier Ösenhenkeln hervorzuheben, zu dem es zwei vergleichbare Exemplare aus latène-C-zeitlichen Gräbern von Horath, Kreis Bernkastel-Wittlich gibt<sup>9</sup>.

**Grab 3:** Keine Grabgrube erkennbar; zwischen einzelnen Steinen einer gestörten Steineinfassung oder -abdeckung Reste von drei Tongefäßen, dabei Leichenbrand und ein Fibelfragment. Vollständigkeit des Inventars nicht gesichert. Inv. Nr. 1969, 116 a—d.

a) Breite Spirale mit 16 Windungen einer eisernen *Mittellatènefib*el, L. 3,6 cm (Abb. 5, 8). — b) *Flasche*, stark zerstört, Scherben graubraun, Oberflä-

<sup>9</sup> Mahr a. a. O. Taf. 2, 15; 3, 21.

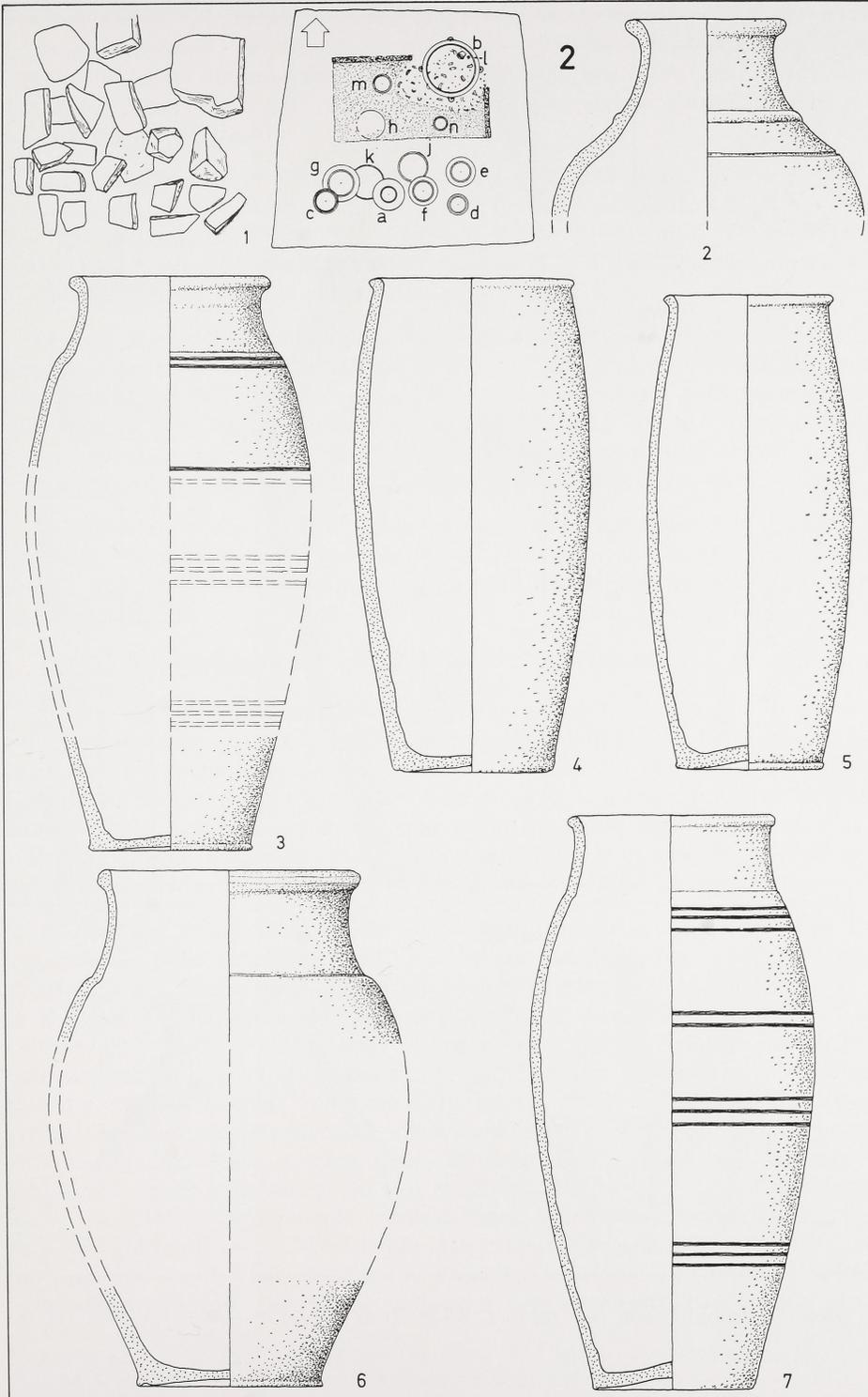


Abb. 4 Frohnhausen, Grab 2. 1 = 1:40; 2—7 = 1:4

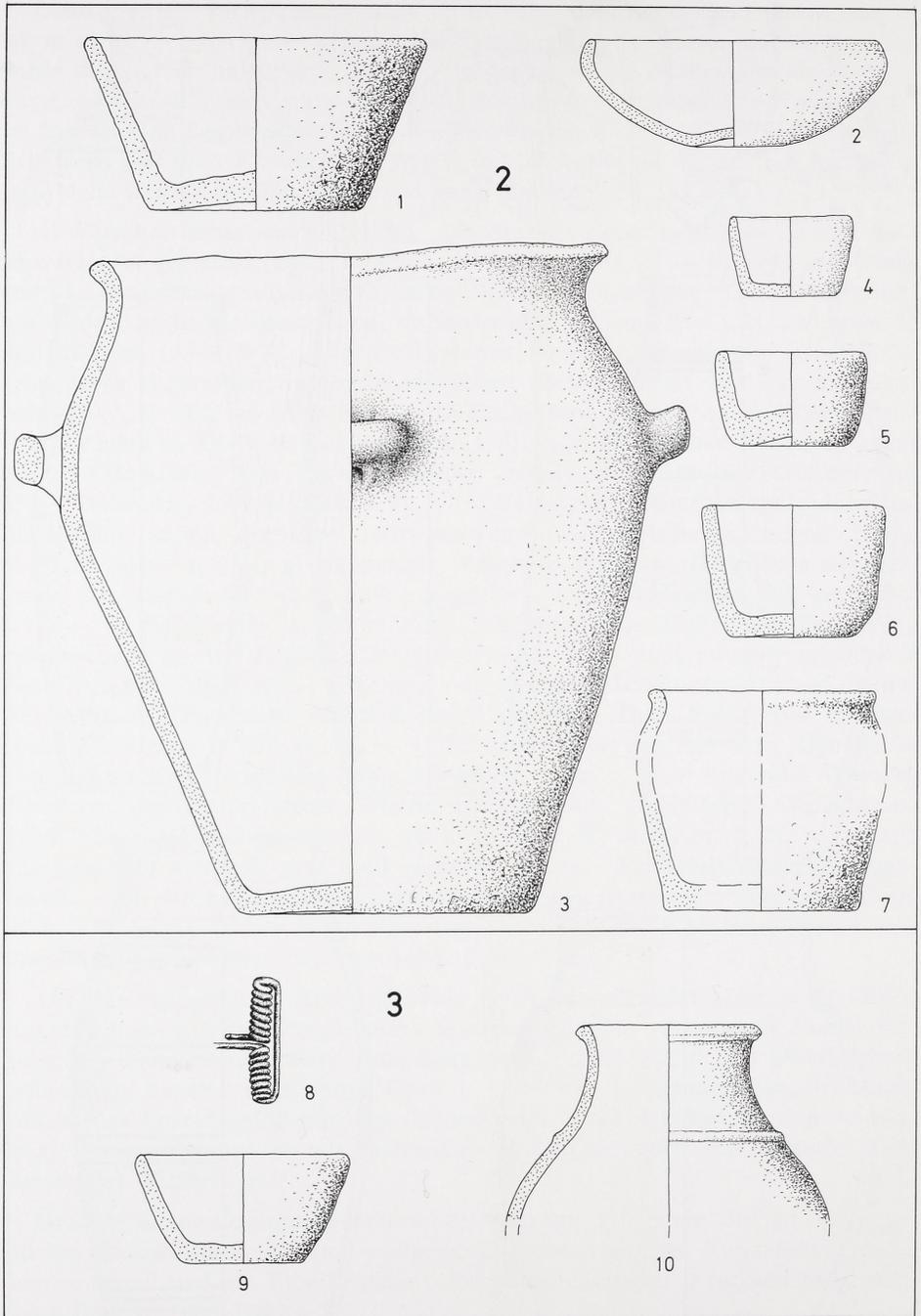


Abb. 5 Frohnhausen, 1—7 Grab 2, 8—10 Grab 3. 1—7, 9—10 = 1:4; 8 = 1:2

che dunkelgrau bis schwarz, außen geglättet (Dw.), Randdm. 10,2 cm (Abb. 5, 10). — c) *Schale?*, nur wenige Bruchstücke erhalten, Scherben grauschwarz, Oberfläche innen dunkelgrau, außen hellbraun und geglättet (Dw.). — d) Grober *Napf*, Scherben braun, Oberfläche innen und außen stumpfschwarz gepicht (Hw.), H. 5,9 cm (Abb. 5, 9).

Die Bestattungsform dürfte Grab 1 und 2 entsprochen haben. Die Keramik weist auf die gleiche Zeitstellung hin. Das Fibelfragment Abb. 5, 8 kann nur zu einer Mittellatènefibrel vom Typ Eichloch (nach Polenz) mit breiter Spirale gehört haben, eine Leitform der Stufe Latène C 2, die jedoch noch vereinzelt in einer Frühphase von D 1 anzutreffen ist<sup>10</sup>.

**Grab 4:** Keine Grabgrube erkennbar; 0,39 m unter der heutigen Oberfläche, knapp unter der Humusschicht eine 2×1,5 m große und ca. 3 cm dicke Holzkohleschicht, im Ostteil durch einen Wassergraben gestört; Orientierung etwa SW—NO; in der Nordwestecke auf der Brandschicht ein zerdrücktes Gefäß, darin Leichenbrandreste; nahe dabei das Randfragment einer Schale. Wahrscheinlich ein gestörtes Scheiterhaufengrab. Inv. Nr. 1969, 117 a—b.

a) Unterteil eines groben *becherartigen Gefäßes*, Scherben graubraun, Oberfläche graubraun und grob geglättet (Hw.). — b) Randfragment einer *Schale*, Scherben grau, Oberfläche grau und rau, wahrscheinlich sekundär verbrannt (Dw.).

Die Scheiterhaufengrabsitte wird bei Grab 17 besprochen.

**Grab 5** (Abb. 6, 1): Unregelmäßig rechteckige ca. 1,4 × 1 m große Grabgrube, ca. 0,4 m unter der heutigen Oberfläche; ursprünglich jedoch tiefer, da im Bereich von Erdabtragungen liegend; Südteil gestört; auf der Sohle Holzkohleflcken; im Nordteil eine große Schüssel (h) mit Leichenbrand, darüber und daneben eine große Lanzenspitze und ein verbogenes Schwert, darüber gestülpt eine große Schüssel; südlich davon ein Koppelring und an zwei Stellen die Reste eines bandförmigen Schildbuckels. Inv. Nr. 1969, 118 a—i.

a) Mehrere Bruchstücke einer absichtlich verbogenen *Schwertklinge* mit angerosteten Scheidenresten, Griff und Spitze nicht erhalten, stark verrostet, gr. Br. 5,1 cm. Nach Breite zu urteilen ein Schwert vom Mittellatènetyp. — b) Eiserner *Koppelring*, massiv, Querschnitt rundstabig, Dm. 3,2 cm, St. 0,7 cm (Abb. 6, 4). — c) Bruchstücke einer eisernen *Lanzenspitze*, kräftige Mittelrippe, ursprüngliche L. ca. 43 cm (Abb. 6, 2). — d) Eiserner *Lanzenschuh*, Tülle mit Befestigungsstift für das Schaftende, L. 4,2 cm (Abb. 6, 3). — e) Zahlreiche kleine und kleinste Bruchstücke eines eisernen bandförmigen *Schildbuckels*, Anzahl der Befestigungsnieten nicht feststellbar, ein Nietschaft mit umgeschlagener Spitze erhalten, L. in situ ca. 26 cm, Br. ca. 14 cm. — f) Fragment einer eis. *Mittellatènefibrel* mit vierschleifiger Spirale und oberer Sehne, erh. L. 4 cm (Abb. 6, 5). — g) Zwei aneinander gerostete Eisenbandfragmente, L. 3,7 bzw. 4,5 cm, Br. 1,3 cm, St. 0,1 cm. Funktion unklar. — h) Große *Schüssel*, Scherben graubraun, Oberfläche hellbraun und glattgestrichen, Boden innen

<sup>10</sup> Polenz a. a. O. 35, Abb. 58 Sp. 10, 11; 59 Sp. 12, 13. — Wederath 1, Grab 383 (Taf. 94, 1), 384 (Taf. 95, 5). Wederath 2, Grab 463 (Taf. 146, 2).

sekundär geschwärzt (Hw.), Bodendm. 22 cm (Abb. 6, 7). — i) *Schüssel*, stark zerstört, flacher Omphalosboden, Scherben braunschwarz, Oberfläche innen und außen braunschwarz und geglättet (Dw.), gr. Dm. ca. 27 cm (Abb. 6, 6).

Die Bestattungssitte entspricht den Gräbern 1 und 2. Die beiden Schüsseln tragen zu einer präzisen Datierung nicht bei. Die Waffen — Schwert, bandförmiger Schildbuckel und Stoßlanze mit großer Spitze, mit kräftiger Mittelrippe und sehr langer Tülle sowie einem kurzgedrungenen Tüllenschuh — sind mittelatlätenezeitlich<sup>11</sup>. Nach Polenz ist die lange Tülle der Lanzenspitze ein Hinweis auf die Stufe C 1<sup>12</sup>. Das eiserne Fibelfragment ist zu einer Mittelatlätenefibel Kostrzewski Variante A oder B zu ergänzen<sup>13</sup>, nach Polenz eine Leitform der Stufe C 1 und des Übergangshorizonts nach C 2<sup>14</sup>. Waffen und Fibel entsprechen weitgehend denen aus dem reichen Kriegergrab von Ilbesheim, Donnersbergkreis<sup>15</sup>, das von Polenz in den Übergangshorizont von C 1 nach C 2 datiert wird.

**Grab 6:** Beobachtet wurden lediglich Leichenbrandreste und Scherben eines Gefäßes; stark gestört. Inv. Nr. 1969, 119.

Kleiner *Becher*, unvollständig erhalten, Scherben graubraun, in der stark glimmerhaltigen Magerung ein größerer Achatsplitter, Oberfläche dunkelbraun, innen und die Randzone außen grob geglättet, außen rau, verziert mit grob eingedrückten, senkrechten Riefen (Hw.), Randdm. 6,2 cm (Abb. 6, 8).

**Grab 7:** Unmittelbar unter der Humusschicht eine Leichenbrandstreuung von ca. 0,3 m Durchmesser; Grabgrube nicht erkennbar, keine Beigaben.

**Grab 8:** Beobachtet wurden lediglich etwas Leichenbrand und wenige Scherben; Grabtiefe nicht bekannt; stark gestört. Inv. Nr. 1969, 42.

Wenige Rand- und Wandfragmente einer *Schale*, Scherben grau, Oberfläche braun bis graubraun, stark abgerieben (Dw.).

**Grab 9:** Unmittelbar unter der Humusschicht eine ovale 1,6 × 0,9 m große und bis zu 2 cm dicke Aschenschicht, darin Leichenbrand und Gefäßscherben (nicht erhalten); stark gestört.

Außer dem bei Grab 1 und 2 beschriebenen Brandgrabtyp sowie Scheiterhaufengräbern wurde in Frohnhausen ein dritter Typ beobachtet. Die Scheiterhaufenüberreste werden, vermischt mit Leichenbrand und den überwiegend verbrannten Beigaben, in einer kleinen Mulde oder einer tieferen Grube depo-

<sup>11</sup> Polenz a. a. O. 33, Abb. 58.

<sup>12</sup> Polenz a. a. O. 33.

<sup>13</sup> J. Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. Mannus-Bibliothek Nr. 18 (1919) 14 ff. mit Abb. 1—2. — N. Bantelmann, Fibeln vom Mittelatlätenechema im Rhein-Main-Moselgebiet. *Germania* 50, 1972, 98—110.

<sup>14</sup> Polenz a. a. O. 32, Abb. 58 Sp. 3.

<sup>15</sup> H.-J. Engels, Funde der Latènekultur I. Materialhefte z. Vor- und Frühgesch. d. Pfalz. Veröffentlichungen d. Pfälz. Ges. z. Förderung d. Wissensch. in Speyer 63 (1974), 48 ff., Abb. 4 u. Taf. 33; 34 A.

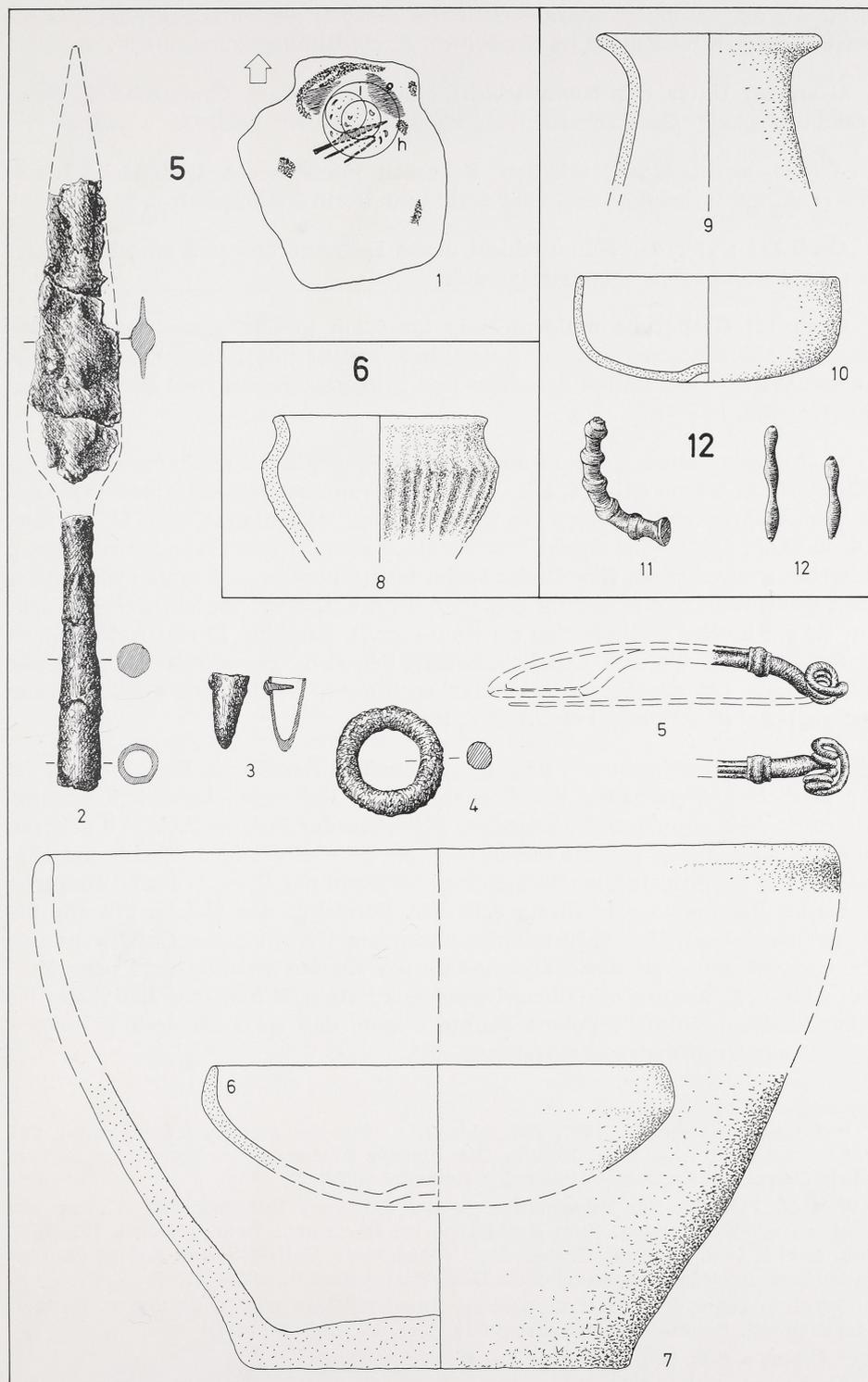


Abb. 6 Frohnhausen, 1—7 Grab 5, 8 Grab 6, 9—12 Grab 12. 1 = 1:40; 3—5, 11—12 = 1:2; 2, 6—10 = 1:4

nirt. Als ein besonders charakteristisches Beispiel der vorangehenden Jüngerer Hunsrück-Eifel-Kultur ist Koosbüsch, Kreis Bitburg, zu nennen<sup>16</sup>.

**Grab 10:** Unter der Humusschicht ohne erkennbare Grabgrube Leichenbrand und wenige Gefäßscherben; stark gestört. Inv. Nr. 1969, 43.

*Schale*, unvollständig erhalten, Scherben grauschwarz, Oberfläche braun und rau, wahrscheinlich sekundär verbrannt. Form ähnlich Abb. 3, 7.

**Grab 11:** Unter der Humusschicht etwas Leichenbrand und einzelne Scherben (beides nicht geborgen); stark gestört.

**Grab 12:** Grabgrube muldenförmig bis 0,2 m in den gewachsenen Boden eingetieft; Grubengrenze nicht feststellbar; gefüllt mit Holzasche, Holzkohle, Leichenbrand, verbrannten Scherben und Fragmenten von zwei Bronzeringen. Inv. Nr. 1971, 44 a—d.

a) Fragment eines *Knotenarmringes* aus Bronze mit Petschaftenden, angeglüht, erh. L. 4,2 cm (Abb. 6, 11). — b) Zwei Fragmente eines *Knotenringes* aus Bronze, wahrscheinlich von einem Knöchelring, angebrannt, erh. L. 3,4 bzw. 2,4 cm (Abb. 6, 12). — c) Große *Flasche*, stark zerstört und sekundär verbrannt, Scherben grauschwarz, Oberfläche braun bis graubraun und rau, stellenweise noch lederbraun und sorgfältig geglättet, an drei Stellen ein leicht eingedrückter, 0,4 cm breiter Glättstreifen erhalten (Dw.?), Randdm. 13 cm (Abb. 6, 9). — d) *Schüssel* mit kleinem Omphalosboden, Scherben grauschwarz, Oberfläche rötlichbraun bis graubraun, sekundär verbrannt, an wenigen Stellen braun und geglättet (Dw.?), H. 6,1 cm (Abb. 6, 10).

Grab 12 ist wiederum ein Brandgrab vom Typ Koosbüsch. Sein Inventar ist zur zeitlichen Abgrenzung der Frohnhausener Nekropole besonders wichtig. Die stark verbrannten und verzogenen Scherben des Gefäßes Abb. 6, 9 gehören zu einer sehr großen Flasche mit birnen- bis zwiebförmigem Bauch und ehemals braun geglätteter Oberfläche, einer Leitform der Stufe II B der Jüngerer Hunsrück-Eifel-Kultur in ihrem östlichen Bereich<sup>17</sup>; das gleiche gilt für die Omphalosschüssel Abb. 6, 10 mit tief sitzendem Umbruch der Gefäßwandung. Knotenringe mit weit auseinandergezogenen Knoten entsprechend oder ähnlich Abb. 6, 11 kennen wir überwiegend aus Latène B bzw. der Endphase der Hunsrück-Eifel-Kultur<sup>18</sup>. Polenz konnte zeigen, daß sie auch noch in latène-C-zeitlichen Grabfunden anzutreffen sind<sup>19</sup>.

<sup>16</sup> Trierer Zeitschr. 12, 1937, 268, Abb. 7. — Für die Jüngere Latènekultur vgl. Mahr a. a. O. 142 f. — H. V. Decker, Die Jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken. Jahrb. f. Gesch. u. Kunst d. Mittelrheins. Beiheft 1 (1968), 21.

<sup>17</sup> H.-E. Joachim, Ein Hügelgräberfeld der Jüngerer Hunsrück-Eifel-Kultur von Brachtendorf bei Cochem. Zum Frühlatène im Rheinland. Bonner Jahrb. 171, 1971, Abb. 4; 5; 8, 1—2. — Ders., Gräber der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit vom Mittelrhein. Inventaria Archaeologica. Deutschland Heft 16 (1969) D 150.

<sup>18</sup> Vgl. Losheim, Kreis Merzig-Wadern, Hügel 20, Grab 1 (N. Groß und A. Haffner. Ber. d. Staatl. Denkmalpflege Saarland 16, 1969, 95, Abb. 26, 7—8).

<sup>19</sup> Polenz a. a. O. 33 mit Abb. 59 Sp. 2.

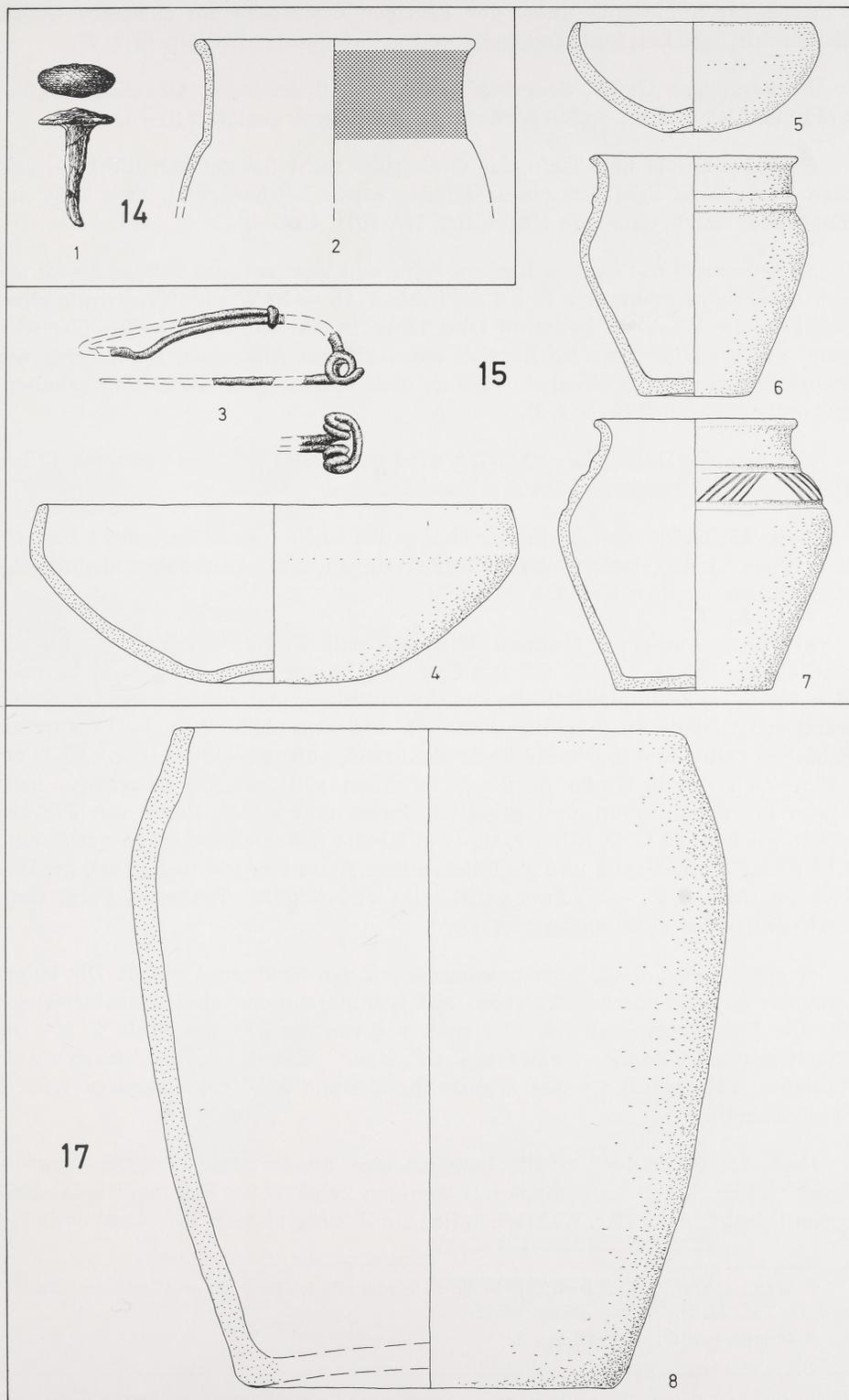


Abb. 7 Frohnhausen, 1—2 Grab 14, 3—7 Grab 15, 8 Grab 17. 1, 3 = 1:2, sonst 1:4

**Grab 13:** Nur wenig unter der heutigen Oberfläche ein einzelnes Gefäß, Rand fehlt; kein Leichenbrand festgestellt; stark gestört. Inv. Nr. 1971, 45.

*Becherartiges Gefäß*, Scherben graubraun, dickwandig, Oberfläche innen braun und leicht rau, außen schwarzbraun und grob geglättet (Hw.).

**Grab 14:** Größe und Tiefe der Grabgrube nicht feststellbar; dicht beisammen verbrannte Scherben eines Gefäßes sowie Leichenbrand, vermischt mit Holzaschenresten, dabei ein Nagel. Inv. Nr. 1971, 46 a—b.

a) *Eisennagel* mit ovalem flachem Kopf und vierkantigem Schaft, Spitze abgebrochen, verbrannt, erh. L. 3,8 cm (Abb. 7, 1). — b) Wenige Fragmente eines *Halsbechers*, Scherben hellgrau, Oberfläche innen hellbraun, außen überwiegend grau, stellenweise im Bereich der Halszone rotbraune, im Bereich der Bauchzone weiße bis elfenbeinfarbene, dick aufgetragene Bemalung erhalten, sekundär verbrannt (Abb. 7, 2).

Der bemalte Halsbecher Abb. 7, 2 wird zusammen mit dem aus Grab 17 besprochen. Ein Brandgrab vom Typ Koosbüsch.

**Grab 15:** Größe und Tiefe der Grabgrube nicht feststellbar; dicht beisammen vier Gefäße, unmittelbar nördlich davon eine Leichenbrandschüttung, darin Fibelreste. Inv. Nr. 1971, 47 a—f.

a) Fragmente einer eisernen *Mittellatënefibel* mit vierschleifiger Spirale und oberer Sehne, erh. L. 5,2 cm, Spiralbr. 1,8 cm (Abb. 7, 3). — b) *Terrine*, Scherben graubraun, Oberfläche lederbraun, innen und außen geglättet, Glättverzierung leicht eingedrückt (Dw.), H. 15,9 cm (Abb. 7, 7). — c) *Terrine*, Scherben rötlichbraun, Oberfläche dunkelbraun, außen geglättet (Dw.), H. 14 cm (Abb. 7, 6). — d) Große *Schüssel*, Scherben rötlichbraun, Oberfläche hellbraun bis dunkelbraun und geglättet, innen und außen Reste von Pichung (Dw.), gr. Dm. 28,8 cm (Abb. 7, 4). — e) Kleine *Schüssel*, Scherben graubraun, Oberfläche dunkelbraun und geglättet, außen Reste von Pichung (Hw.), gr. Dm. 14,9 cm (Abb. 7, 5). — f) Fast vollständig zerbröckeltes *Tongefäß*, Form nicht bestimmbar, lederbraun geglättet (Dw.).

Grabform und Beigabensitte entsprechen den Gräbern 1 und 2. Die lederbraunen doppelkonischen Terrinen mit Schulterrippung sind charakteristisch für die Übergangsphase von C 1 nach 2 sowie die gesamte Stufe C 2<sup>20</sup>. Die Fibelfragmente können wiederum zu einer *Mittellatënefibel* Kostrzewski Variante A/B ergänzt werden, wie sie für C 1 und die Übergangsphase nach C typisch sind<sup>21</sup>.

**Grab 16:** Beobachtet wurde lediglich eine quadratische Holzaschenverfärbung von ca. 0,6 m Seitenlänge mit wenigen kalzinierten Knochen; keine Beigaben; Grabtiefe unklar. Wahrscheinlich ein Brandgrab vom Typ Koosbüsch.

<sup>20</sup> Mahr a. a. O. Taf. 3, 1—5; 27, 1—8. — Wederath 1, Grab 27. — Ilbesheim (Engels a. a. O. Taf. 33, 5).

<sup>21</sup> Polenz a. a. O. Abb. 58 Sp. 3.

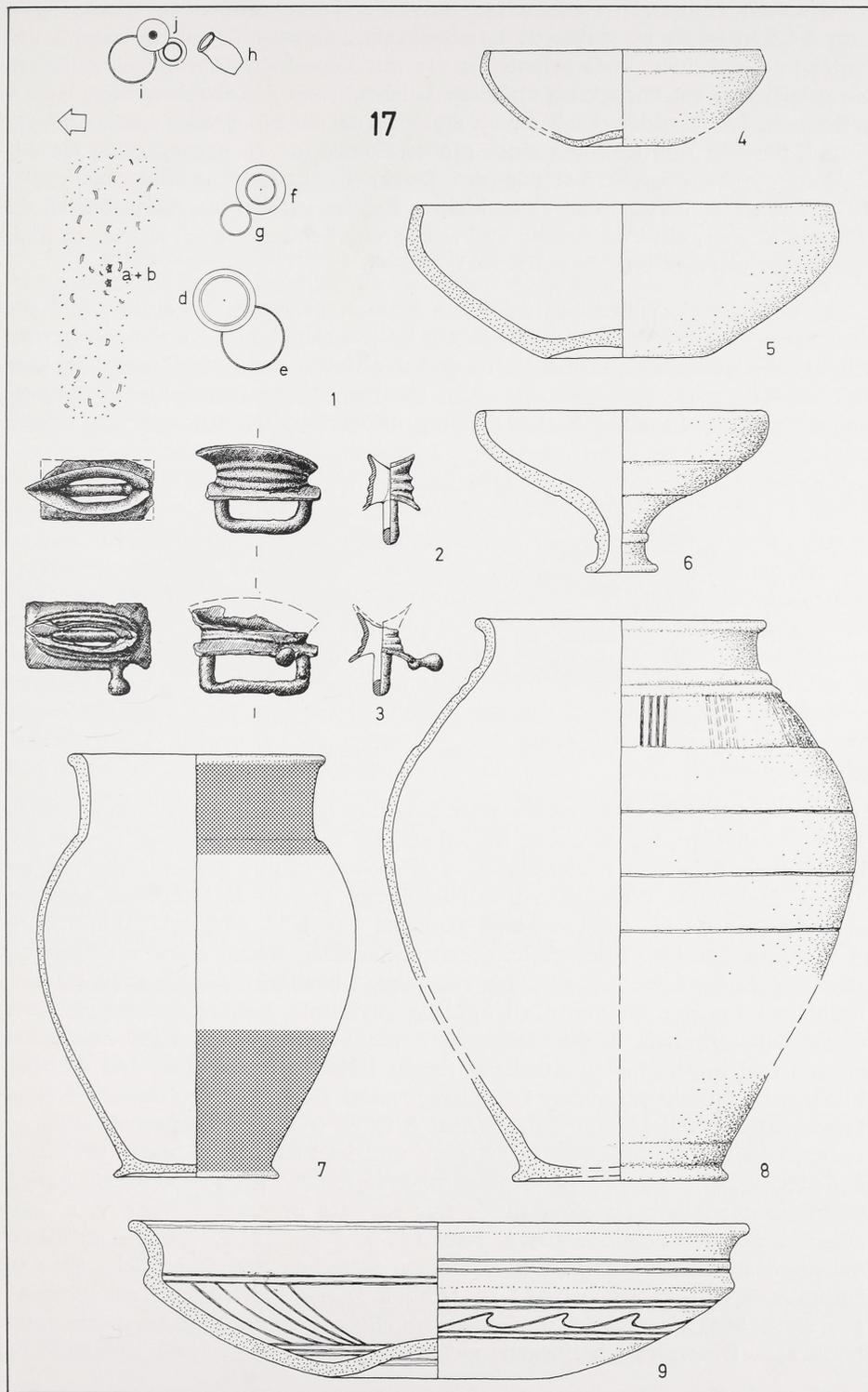


Abb. 8 Frohnhausen, Grab 17. 1 = 1:40; 2—3 = 1:2, sonst 1:4

**Grab 17** (Abb. 8, 1): Unmittelbar unter der Humusschicht auf einer Fläche von  $1,6 \times 0,4 - 0,55$  m verstreut Leichenbrand, vermischt mit Holzasche und Holzkohlestückchen, W-O orientiert; die mit dem Leichenbrand eingelieferte Erde teilweise rot angeglüht; auf dem Leichenbrand die angebrannten Metallteile a—c, 0,4 m südwestlich davon stark zerdrückt ein großes unverbranntes Gefäß, darüber die Scherben einer großen Schale (d—e), ursprünglich die Abdeckung; nahe dem Südostende des Leichenbrandstreifens die verbrannten Scherben einer Terrine und einer kleinen Schüssel (f—g); ca. 0,5 m östlich davon ein Becher, ein Tontrichter und eine große Schüssel (h—j) sowie ein nicht erhaltenes viertes Gefäß. Inv. Nr. 1971, 48 a—j.

a) Drei gleiche *Beschlagstücke* aus Bronze, gegossen, verbrannt und nur fragmentarisch erhalten; die beiden am besten erhaltenen Stücke mit geringfügigen Unterschieden in der Form und der Größe der Befestigungsbügel, gr. erh. L. 3,7 cm (Abb. 8, 2—3; 9). — b) Mehrere dünne *Bronzeblechfragmente*, angeschmolzen, an einer Stelle Falzung erkennbar, St. 0,5 mm, gr. erh. L.

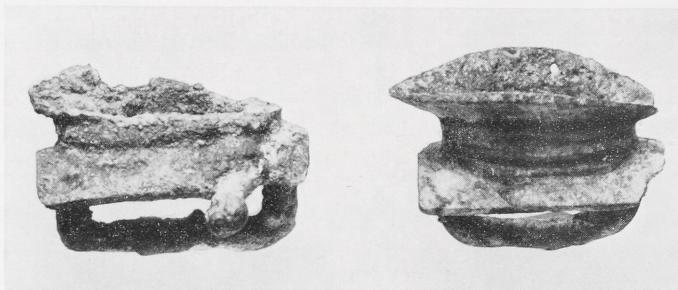


Abb. 9 Frohnhausen, Grab 17, Bronzebeschlagstücke, 1:1

2,9 cm. — c) Wenige Bruchstücke eines bandförmigen, schmalrechteckigen *Eisenblechs*, verbrannt, St. ca. 2 mm, Br. 2,3 cm, gr. erh. L. 4,5 cm. — d) Großer grober *Becher*, Scherben rötlichbraun, stark gemagert mit grobem, überwiegend hellem Steingriß, Oberfläche innen hellbraun und rau, Randzone geglättet, außen hellbraun bis rotbraun und geglättet (Hw.), H. 38,6 cm (Abb. 7, 8). — e) Weitmündige *Omphalosschale*, durch sekundären Brand stark verzogen und fleckig gefärbt, Scherben grau bis rotbraun, Oberfläche fleckig grau bis hellbraun, an wenigen Stellen die sorgfältig geglättete, hellbraune ursprüngliche Oberfläche erhalten, Glättverzierung innen aus vier (nur zwei erkennbar) sternförmig angeordneten Streifengruppen zwischen zwei bzw. drei Horizontalbändern bestehend, außen zwischen je zwei Horizontalstreifen ein Wellenbandmuster (Dw.), gr. Dm. 36 cm (Abb. 8, 9). — f) *Terrine*, Scherben hellgrau-braun, Oberfläche rötlichbraun bis grau und leicht rau, sekundär verbrannt, an wenigen Stellen die hellbraune und sorgfältig geglättete ursprüngliche Oberfläche erhalten, an einer Stelle nur schwach erkennbar Reste von Glättstreifen auf der Schulter (Dw.), Randdm. 16,8 cm (Abb. 8, 8). — g) Kleine *Schüssel*, stark angebrannt und verzogen, Scherben und Oberfläche grau bis rotbraun (Hw.?), gr. Dm. ca. 16,5 cm (Abb. 8, 4). — h) *Halsbecher*, sekundär angebrannt, überwiegend im Bodenbereich, Scherben dunkelgrau, nach außen hellbraun, Oberfläche hellbraun, außen bemalt, Halszone und Unterteil mit

rotbraunem, Bauchzone mit weißem, leicht elfenbeinfarbenem Farbüberzug, die dicke Farbschicht größtenteils abgeplatzt (Dw.), H. 24,4 cm (Abb. 8, 7). — i) Weitmündige *Schüssel*, sekundär im Bodenbereich angebrannt, Schulter und Oberfläche graubraun bis rotbraun, ursprüngliche Oberfläche lederbraun und geglättet (Hw.), gr. Dm. 24,8 cm (Abb. 8, 5). — j) *Tontrichter*, durch sekundären Brand leicht verzogen, Scherben und Oberfläche rötlichbraun, Oberfläche ursprünglich hellbraun und geglättet (Dw.), gr. Dm. 17 cm (Abb. 8, 6). Ton und Oberflächenbehandlung entsprechen genau der Terrine f).

Der langgezogene Streifen kalzinierter Knochen, die Lage dicht unter der Humusschicht, die Holzkohle, die rot angeglühte Erde als auch die überwiegend angebrannten Beigaben sichern ein Scheiterhaufengrab. Der Tote lag in W-O-Richtung auf dem an Ort und Stelle angebrannten Scheiterhaufen. Diesen Brandgrabtyp treffen wir zur Zeit der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur im gesamten linksrheinischen Eifel-Hunsrück-Nahebergland an; während der Stufe HEK II B ist er die vorherrschende Bestattungsform<sup>22</sup>. Selbst Details, wie das einzelne zur Grobkeramik zu rechnende, unverbrannte Gefäß (Abb. 7, 8) und die W-O-Richtung des Toten in Grab 17, sind bei den Scheiterhaufengräbern der Jüngeren HEK zu beobachten<sup>23</sup>. Wie Frohnhausen Grab 4 und 17 zeigen, müssen wir mit diesem Brandgrabtyp auch noch während der Mittelatènezeit rechnen<sup>24</sup>. Da der Scheiterhaufen von Grab 17 offensichtlich auf der alten Oberfläche angebrannt worden ist, können wir eine zumindest flache Erdaufschüttung darüber postulieren. Die Tongefäße aus Grab 17 zeigen einheitlich eine hellbraune bis lederbraune und geglättete Oberfläche. Der zusätzlich rot-weiß bemalte Halsbecher Abb. 8, 7 gehört zusammen mit dem aus Grab 14 (Abb. 7, 2) zu einer Gruppe bemalter Mittel- und Spätlatèneaware im Mittelrheingebiet<sup>25</sup>. Fast genau entsprechende Halsbecher stammen aus den latène-C 2-zeitlichen Wagengräbern von Plaidt, Kreis Mayen<sup>26</sup>, und aus dem schon oben genannten C 1/2-Kriegergrab von Ilbesheim, Donnersbergkreis<sup>27</sup>. Doppelkonische rundbauchige Terrinen entsprechend Abb. 8, 8 kennen wir aus zahlreichen Gräbern des Übergangshorizonts C 1/2 und der Stufe C 2<sup>28</sup>; das gleiche gilt für Omphalosschalen entsprechend oder ähnlich Abb. 8, 9<sup>29</sup>; die reiche Innenglättverzierung ist jedoch häufiger auf Schüsseln mit eingezogenem Rand zu beobachten<sup>30</sup>. Unter der mittelatènezeitlichen Grab-

<sup>22</sup> Zusammenfassend zur Chronologie und Grabsitte der HEK Joachim a. a. O. 107 ff. mit Tab. 4 und 5.

<sup>23</sup> Z. B. Oberzerf/Irsch, Kreis Trier-Saarburg, Hügel 21, Grab 1 und 2 (Trierer Zeitschr. 15, 1940, 53 f., Abb. 10—11).

<sup>24</sup> Mahr a. a. O. 143.

<sup>25</sup> F. Maier, Die bemalte Spätlatènekeramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching. Bd. 3 (1970), 98 und 157 f. — Vgl. auch Polenz a. a. O. Abb. 59 Sp. 18.

<sup>26</sup> H.-E. Joachim, Unbekannte Wagengräber der Mittel- und Spätlatènezeit aus dem Rheinland. Fundberichte aus Hessen. Beiheft 1. Festschr. Dehn (1969) 85, Abb. 1, 1—3.

<sup>27</sup> Engels a. a. O. 49, Taf. 33, 2.

<sup>28</sup> Mahr a. a. O. Taf. 3, 2; 3, 18; 11, 13; 28, 8. — Polenz a. a. O. Abb. 59 Sp. 17.

<sup>29</sup> Zur Form jedoch ohne Glättverzierung vgl. Mahr a. a. O. Taf. 3, 15. — Wederath 1, Grab 362. — Engels a. a. O. 50, Taf. 33, 7.

<sup>30</sup> Mahr a. a. O. Taf. 11, 1. 10; 21, 3—4. — Wederath 1, Grab 26.

keramik singular ist meines Wissens der Tontrichter Abb. 8, 6; möglicherweise ist ein Gefäßfragment aus den schon genannten Wagengräbern von Plaidt zu einem Trichter zu ergänzen<sup>31</sup>. Der Frohnhausener Trichter besitzt die gleiche Tonqualität und Oberflächenbehandlung wie die Terrine Abb. 8, 8; beide wurden sicherlich vom gleichen Töpfer gearbeitet. Die Größe des Trichters scheint dem Mündungsdurchmesser der Terrine angepaßt zu sein. Wir dürfen annehmen, daß der Trichter, ausgelegt mit einem Stoffilter, die gleiche oder eine ähnliche Funktion im Totenkult und als Grabbeigabe erfüllte, wie die vereinzelt in frühlatènezeitlichen Adelsgräbern zu beobachtenden Siebtrichter<sup>32</sup>. Formal steht der Trichter aus Grab 17 dem Tondeckel von Ilbesheim sehr nahe<sup>33</sup>.

Die Bronzestücke Abb. 8, 2—3 dienten als Besatz auf einem uns unbekanntem Gegenstand; er muß eine gewölbte Oberfläche besessen haben, wie die Auflagefläche verdeutlicht. Befestigungsbügel und Rippenzier haben sie mit mittel- und spätlatènezeitlichen Zügelringen gemeinsam<sup>34</sup>. Die asymmetrische obere Öffnung könnte als Fassung für einen Einsatz aus organischem oder brennbarem Material gedient haben. Ein genau entsprechender Bronzebesatz wurde meines Wissens bisher nur in einem latènezeitlichen Hügelgrab bei Ballern-Ripplingen, Kreis Merzig-Wadern gefunden<sup>35</sup>.

**Grab 18:** Unmittelbar unter der Humusschicht etwas Leichenbrand und einzelne Scherben von drei verschiedenen Gefäßen; Grabtiefe und -größe unklar; stark gestört. Inv. Nr. 1971, 49 a—c.

a) Wenige verbrannte Wandfragmente eines *Gefäßes* unsicherer Form, möglicherweise ähnlich der Terrine f) aus Grab 17, Scherben dünnwandig, hellgrau, Oberfläche graubraun, eine Horizontalrille (Dw.). — b) Ein Wandfragment eines großen groben *Gefäßes*, Scherben graubraun, grobe Steingrießmagerung, Oberfläche lederbraun und geglättet (Hw.). — c) Wenige Wandstücke einer großen *Schüssel* oder Schale, Scherben dunkelgraubraun, Oberfläche

<sup>31</sup> Joachim a. a. O. 85, Abb. 1, 4. — Zu mittel- bis spätlatènezeitlichen Trichtern und Siebtrichtern vgl. V. Pingel, Die glatte Drehscheiben-Keramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching Bd. 4 (1971), 62 und 66, Taf. 87; 91. — Ein Bronzesiebtrichter aus dem mittellatènezeitlichen Grab 4 von Wallertheim, Rheinhessen (P. T. Kessler, Germania 14, 1930, 28 ff. mit Abb. 1—2. — H. Schermer, Mainzer Zeitschr. 44/45, 1949/50, 24).

<sup>32</sup> W. Dehn, Ein keltisches Häuptlingsgrab aus Hallstatt. Krieger und Salzherren. Ausstellungskatalog Röm.-Germ. Zentralmus. Bd. 4, 1970, 74 ff. mit Liste und Verbreitungskarte Abb. 2.

<sup>33</sup> Engels a. a. O. 49, Taf. 33, 6.

<sup>34</sup> Zusammenfassend bei G. Jacobi, Werkzeuge und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching Bd. 5, 1974, 198 ff. mit Taf. 52. — Herrn Dr. G. Jacobi, Berlin, verdanke ich wichtige Hinweise zu den Bronzebesatzstücken. Er hält es für möglich, daß es sich um zweiteilig gearbeitete Zügelringe handelt, deren Ringteile verlorengegangen sind. Sollte dies zutreffen, so wäre Grab 17 der mittelhessischen Wagengräbergruppe der Mittel- bis Spätlatènezeit zuzurechnen, deren gemeinsames Kennzeichen eine sehr weitgehende Pars-pro-toto-Sitte ist (Jacobi, Manching 5, 223 ff. mit Liste, Abb. 54).

<sup>35</sup> A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch. 36 (im Druck) Katalog Nr. 79, Taf. 64, 4.

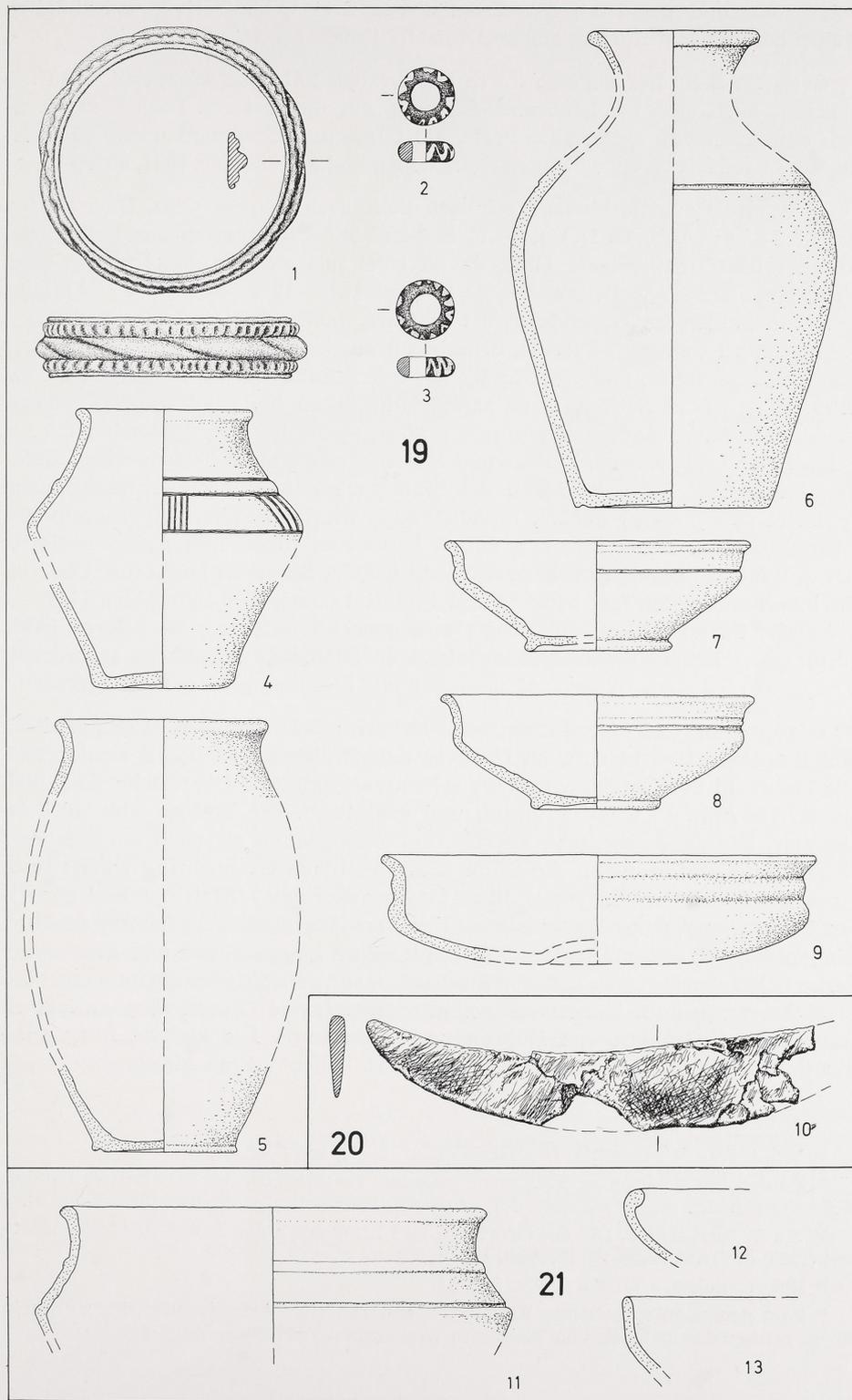


Abb. 10 Frohnhausen, 1—9 Grab 19, 10 Grab 20, 11—13 Grab 21. 1—3, 10 = 1:2, sonst 1:4

lederbraun und geglättet, innen Reste von drei Glättstreifen, ursprünglich wahrscheinlich sternförmig angeordnete Glättmuster (Hw.?).

**Grab 19:** Sehr tief liegend, durch Schubraupe teilweise zerstört; in situ beobachtet noch eine Leichenbrandschüttung, auf dieser sechs Perlen; südwestlich der Schüttung eine siebte Perle, ein Glasarmreiffragment und drei Gefäße; die Zugehörigkeit der übrigen Gefäße ist gesichert. Inv. Nr. 1971, 50 a—k.

a) *Armreif* aus tiefblauem, schwach lichtdurchlässigem Glas, Dm. 7,8 cm, St. 1,7:0,6 cm (Abb. 10, 1; 11). — b) Sieben kleine *Ringperlen* aus tiefblauem, schwach lichtdurchlässigem Glas, davon zwei mit weißem, fünf mit gelbem, eingeschmolzenem Wellenband, Dm. 1,65 cm (Abb. 10, 2—3; 11). — c) *Flasche*, Scherben hellbraun, Oberfläche fast schwarz, außen geglättet (Dw.), gr. Dm. 19 cm (Abb. 10, 6). — d) *Terrine*, Scherben grauschwarz, Oberfläche fast schwarz und leicht geglättet, Glättverzierung auf der Schulter (Dw.), Bodendm. 8,2 cm (Abb. 10, 4). — e) *Becher*, stark zerstört, Scherben hellgraubraun, Oberfläche innen graubraun, außen fast schwarz und geglättet (Dw.), Bodendm. 8,6 cm (Abb. 10, 5). — f) Wenige Boden- und Wandscherben eines *becherartigen Gefäßes*, Boden mit Rille, Scherben gelbbraun, Oberfläche braunschwarz, außen geglättet (Dw.). — g) *Schale*, unvollständig erhalten, Scherben grauschwarz, Oberfläche innen fast schwarz, außen hellbraun, innen und außen geglättet (Dw.), Randdm. 25,6 cm (Abb. 10, 9). — h) *Schale*, Scherben hellbraun, Oberfläche innen und außen fast schwarz und geglättet (Dw.), H. 6,4 cm (Abb. 10, 7). — i) *Schale*, Scherben und Oberfläche entsprechend h) (Dw.), H. 6,7 cm (Abb. 10, 8). — j) Bruchstücke einer *Schale* oder *Schüssel*, vollständig zerbröckelt (Dw.). — k) Kleiner grober *Napf*, unvollständig erhalten, grau und rau (Hw.).

Glasarmring und kleine Ringperlen sichern ein Frauengrab. Was Grabform und Beigabensitten betrifft, ist Grab 19 den Gräbern 1—3 und 5 zuzuordnen. Die Mehrzahl der Gefäße zeigt eine schwarze, geglättete Oberfläche. Lediglich die Schale Abb. 10, 9 ist hellbraun und geglättet<sup>36</sup>. Die Flasche Abb. 10, 6 ist singular. Die doppelkonische Terrine, die Bechertonne als auch die Schalen<sup>37</sup> sichern eine Datierung in die Stufe C 2. Der blaue Glasarmring gehört nach Haevernick zur Formengruppe 10 mit derb gekerbter Mittelrippe und geperlten Seitenrippen<sup>38</sup>. Im Gegensatz zu den von Haevernick zusammengestellten Ringen zeigt das Frohnhausener Exemplar eine langgezogene und keineswegs derbe Schrägkerbung, so daß der Eindruck einer geflochtenen Schnur entsteht. Ähnliche, wenn auch keineswegs genau entsprechende Glasarmringe, stammen aus Latène-C-Gräbern von Dühren und Manching<sup>39</sup>. Die kleinen Ringperlen dürften gleichfalls zum Armschmuck gehört haben<sup>40</sup>. Eine gleichartige Perle

<sup>36</sup> Vgl. hierzu Wederath 1, Gräber 345 (Taf. 88, 1), 362 (Taf. 91, 9).

<sup>37</sup> Zu den beiden Schalen sind keine genauen Vergleichsstücke bekannt; es handelt sich offensichtlich um Vorformen der Trichterhalsschalen (vgl. Mahr 113, Taf. 28, 4).

<sup>38</sup> Th. E. Haevernick, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- bis Spätlatènezeit (1960) 57 f. mit Liste 175 ff., Abb. 17, 10.

<sup>39</sup> Haevernick a. a. O. 176 f., Nr. 9 u. 11.

<sup>40</sup> Fast genau entsprechende Ringperlen gehören zum Armschmuck einer Frau in einem reichen Doppelgrab von Wederath (Ausgrabung 1971, unpubliziert).

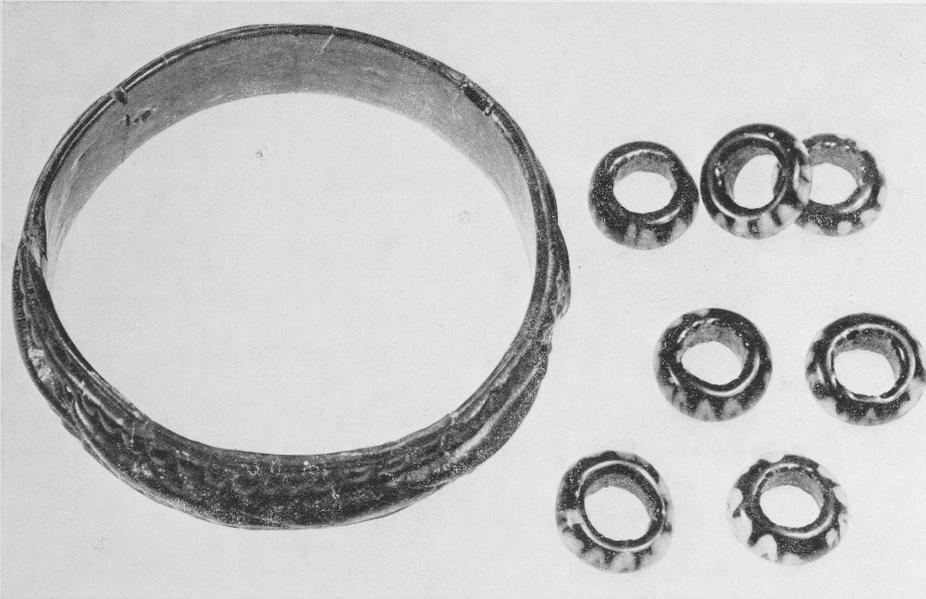


Abb. 11 Frohnhausen, Grab 19, Armring und Ringperlen aus Glas, ca. 1:1

stammt aus einem C 1-Grab von Landau-Wollmersheim<sup>41</sup>, ähnliche Perlen wurden in den Gräbern 28 und 118 von Wederath gefunden, die beide in die Stufe D 1 datieren<sup>42</sup>.

**Grab 20:** Größe und Tiefe nicht feststellbar; beobachtet wurden Leichenbrandreste, ein Messer und wenige Gefäßfragmente; stark gestört. Inv. Nr. 1971, 51 a—b.

a) *Eisenmesser*, Griff abgebrochen, erh. L. 13,2 cm (Abb. 10, 10). — b) Wenige Wandfragmente eines *Gefäßes* unbestimmter Form, sekundär verbrannt, Scherben dünnwandig und grau, Oberfläche stellenweise braun (Dw.).

**Grab 21:** Ca. 72 m südlich von Grab 15; rundliche Grabgrube von ca. 0,5 m Durchmesser, 0,4 m in den gewachsenen Boden eingetieft; Sohle ca. 0,6 m unter der heutigen Oberfläche; Grube zu  $\frac{3}{4}$  bis knapp über die Sohle zerstört; soweit erhalten angefüllt mit Scheiterhaufenrückständen, bestehend aus Holzasche, Holzkohle, vermischt mit Leichenbrand und verbrannten Gefäßresten. Inv. Nr. 1971, 52 a—d.

a) *Terrine*, unvollständig erhalten, sekundär verbrannt, Scherben hellgrau, Oberfläche hellbraun und rau, ursprünglich geglättet (Dw.), Randdm. 25,2 cm (Taf. 10, 11). — b) Randfragment einer *Schüssel* mit verdickter Randlippe, Scherben grau, durch sekundären Brand glasiert (Dw.) (Abb. 10, 12). — c) Ein Rand- und wenige Wandstücke einer *Schüssel*, grau bis rötlichbraun, sekundär verbrannt (Dw.?) (Abb. 10, 13). — d) Wandfragmente eines groben *Gefäßes*,

<sup>41</sup> Engels a. a. O. 59, Taf. 63B, 8.

<sup>42</sup> Wederath 1, Taf. 8, 4—5; 26, 1—6.

Scherben dunkelgrau, grobe Steingrießmagerung, Oberfläche braun und geglättet (Hw.).

Ein charakteristisches Brandgrab, das den Brandgräbern vom Typ Koosbüsch zuzurechnen ist. Das Halsschulterfragment Abb. 10, 11 mit hellbrauner Oberfläche dürfte zu einer weitmündigen und hohen Terrine gehört haben<sup>43</sup>. Schüsseln ähnlich oder entsprechend Abb. 10, 13 mit geradem Rand und Omphalosboden finden wir in HEK II B und Latène C<sup>44</sup>, während solche mit Wulstrand entsprechend Abb. 10, 12 nur in Latène C bezeugt<sup>45</sup>.

#### Zusammenfassung:

Das älteste Grab ist Nr. 12. Es gehört zu einer Gruppe von Grabfunden, die sich in Bestattungs- und Beigabensitte (Brandgräber vom Typ Koosbüsch) als auch in den Keramiktypen nicht von solchen der vorausgehenden Stufe II B der Jüngeren HEK unterscheiden. Außer Frohnhausen sind Horath<sup>46</sup> und Wederath<sup>47</sup>, Krs. Bernkastel-Wittlich sowie Rückweiler<sup>48</sup> zu nennen. Es lassen sich jedoch im Gegensatz zur Hunsrück-Eifel-Kultur keine Grabhügel mehr nachweisen, und sie liegen immer im Bereich der mittel- bis spätlätenezeitlichen Treverernekropolen. Die nächstjüngeren Inventare gehören zu den Gräbern 4?, 5, 14, 15, 16, 17, 18 und 21. Fibeln und Waffen als auch einzelne Gefäßtypen weisen auf die Stufe C 1 oder den Übergangshorizont nach C 2 hin, so daß eine Datierung in den Übergangshorizont am wahrscheinlichsten scheint. Mit zwei Scheiterhaufengräbern und vier Brandgräbern vom Typ Koosbüsch überwiegen seit HEK II übliche Bestattungssitten. In den gleichen Übergangshorizont datieren dann auch die ältesten Bestattungen mit Grab-schacht, ausgelesenem Leichenbrand und unverbrannten Gefäßbeigaben. Unter den Gefäßen sind nur solche mit brauner, geglätteter Oberfläche zu beobachten. Zur jüngsten Gruppe gehören dann die Gräber 1—3; sie charakterisieren das Ende von C 2 und den Übergang nach Spätlatène D 1. An die Stelle der braunen Ware ist nun solche mit schwarzer, geglätteter Oberfläche getreten. Zwischen diesen beiden zuletzt genannten Gruppen ist Grab 19 zeitlich anzusetzen.

<sup>43</sup> Vgl. Wederath 2, Grab 536 (Taf. 155, 17).

<sup>44</sup> Vgl. Mahr a. a. O. Taf. 1, 16; 3, 16; 12, 14—17. — Wederath 1, Grab 26 (Taf. 7, 2).

<sup>45</sup> Polenz a. a. O. 36, Abb. 59 Sp. 21.

<sup>46</sup> Mahr a. a. O. Taf. 1, 15—17. Weitere Gräber dieser Gruppe von Horath sind unpubliziert.

<sup>47</sup> Bei den Grabungen 1971 konnten mehrere Gräber dieser Gruppe entdeckt werden (unpubliziert).

<sup>48</sup> Mahr a. a. O. Taf. 12, 16—17. — Vgl. auch Haffner, *Germania* 47, 1969, 240, Abb. 1 (Horizont 1).